Für eilige Leser

am Mittwoch abend.

General v. Beseler, der Eroberer von Nowo-Georgiewsk, telegraphierte dem König Friedrich August, daß sächsische Truppen mit hoher Auszeichnung zum Gelingen beigetragen hätten.

Kaiser Wilhelm verlieh des deutschen Kronprinzen, dem Kronprinzen von Bayern und dem Herzog Albrecht von Württemberg den Pour le mérite.

Der deutsche Kronprinz erließ am 22. August, dem Jahrestage der Schlacht von Longwy, einen bemerkenswerten Armeebefehl.

Der Angriff der Zeppeline auf London hat nach der Meldung eines Neutralen großen Schaden angerichtet, namentlich im Viertel der Docks.

Die neue amerikanische Note an England wird wahrscheinlich abgeändert werden, da in der Baumwollfrage Protest erhoben werden soll.

An den Dardanellen erlitten die Feinde wieder sehr schwere Verluste.

Der britische Brigadegeneral Baldwin ist in den Dardanellenkämpfen gefallen.

Auf Mytilene treffen die Engländer Vorbereitungen, sich dauernd dort festzusetzen.

Die Stadtverordneten in Oschatz genehmigten die neue Gemeindesteuerordnung, die u. a. eine Junggesellensteuer vorsieht.

---

er über eine gewisse Episode nicht Bericht erstattet hatte. Der Kapitän hatte nicht gemeldet, daß er in der Nordsee einen Zeppelin gesehen hatte. (W. T. B.)

Neue Krisis im englischen Kohlenbezirk.

Nach dem „Rotterd. Cour." hat die Entscheidung des Handelsministers Runciman bei den Bergarbeitern im Kohlenrevier keine allgemein gute Aufnahme gefunden. In Arbeiterkreisen spricht man von einer neuen Krisis. (W. T. B.)

Englische Methoden.

Dr. Joseph Bissele, der in England war, um die Radiumbehandlung der Wunden zu demonstrieren, sagte nach seiner Rückkehr nach Newyork, die britische Regierung habe angeordnet, bei Soldaten, die tödliche Bajonettwunden haben, das Ende mit Morphium zu beschleunigen und schmerzlos zu machen. Dr. Bissele erfuhr dies von einem englischen Stabsarzt im Range eines Obersten, der eins der größten Spitäler leitete. Weiter erzählte Dr. Bissele, der Eindruck, den die Amerikaner, die England besuchten, bekämen, sei der, daß die Engländer das Kämpfen so viel wie möglich den Kanadiern überließen. (W. T. B.)

Kanadische Verluste.

In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter enthalten folgende Nachrichten: Die „Associated Preß" meldet aus Ottawa, daß bis zum 9. August die kanadischen Kriegsverluste 10 680 Mann betrugen, von denen 1877 tot, 6738 verwundet sind und 2065 vermißt werden. (W. T. B.)

Was Herr Wilson angeblich vor hat.

„Daily Telegraph" meldet aus Newyork: Meldungen aus Washington besagen, daß dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff die Pässe zugestellt, der Botschafter Gerard aus Berlin zurückgerufen und der Kongreß zur Erwägung der Mobilisierung von Heer und Flotte einberufen werden wird, falls die deutsche Regierung nicht Veranlassung nimmt, die Torpedierung der „Arabic" als zu Unrecht erfolgt zu erklären. (W. T. B.)

Bryan gegen den Krieg.

Die Londoner „Times" melden aus Washington vom 23. d. M.: Bryan erklärte, Amerika dürfe nicht in einen Krieg verwickelt werden, weil einige leichtsinnige Bürger Schiffe kriegführender Nationen benutzten. Senator Lewis aus Illinois, in dessen Wahlkreise viele Deutsche und zahlreiche Kleinexporteure ansässig sind, beschuldigt England, daß es versucht habe, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, indem es die „Arabic" in ein schwimmendes Arsenal verwandelte. Auch Hermann Ridder und seine Anhänger verdächtigen die britischen Methoden und Beweggründe. Der Korrespondent der „Times" fügte hinzu: Dies stelle ebensowenig die öffentliche Meinung dar, wie Roosevelts Befürwortung einer sofortigen Aktion. (WTB.)

Die Baumwollfrage.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Die englische Banngut-Erklärung der Baumwolle hat in Dänemark sehr verstimmt. (W. T. B.)

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die neue amerikanische Note über die Behandlung des neutralen Handels durch England, die im wesentlichen fertig war, wird wahrscheinlich abgeändert werden, da unterdessen Baumwolle auf die Banngutliste gesetzt worden ist. Wie verlautet, wird in der neuen Note gegen diese Maßregel formell protestiert werden. Man erwartet, daß ein langer diplomatischer Briefwechsel folgen und die Angelegenheit auf schiedsgerichtlichem Wege erledigt werden wird. (W. T. B.)

Italien und die Dardanellen.

b. „Gazzetta del Popolo" erfährt aus sicherer Quelle, daß Italien nicht sogleich eine militärische Expedition nach dem Orient unternehmen werde. Zuvor müsse es die Erfordernisse der Kriegführung gegen Oesterreich einzuschätzen wissen und das Ziel des deutschen Vormarsches gegen Rußland, sowie die davon abhängige anderweitige Dislokation deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen deutlich erkennen. Vor allen Dingen sei es fraglich, ob eine Bezwingung der Dardanellen die Wiederaufnahme der russischen Offensive ermöglichen könnte.

Warum Italien der Türkei den Krieg erklärte.

„National-Tidende" schreibt in einem Leitartikel über den Krieg: Daß Italien der Türkei den Krieg erklärte, beruht auf der Tatsache großer französisch-englischer Verstärkungen auf Gallipoli. Dadurch haben die englische und französische Regierung gezeigt, welches Gewicht sie auf die Forcierung der Dardanellen und die Eroberung Konstantinopels legen.

Salandra wieder an der Front.

Die Agenzia Stefani meldet: Ministerpräsident Salandra ist zu einer Besprechung mit dem König und zur Besichtigung der Truppen nach der Front abgereist. (WTB.)

Von den feindlichen Fronten.

Nach dem „Nieuwe Courant" ist der britische Brigadegeneral Baldwin in den Dardanellenkämpfen gefallen. (W. T. B.)

Die „National-Ztg." meldet aus Petersburg: Prinz Arsen Karageorgewitsch, ein Bruder des Königs von Serbien, ist bei den Kavalleriekämpfen zwischen Narew und Bug schwer verwundet worden. Er wurde nach Kiew gebracht. (W. T. B.)

Holländisches Urteil über die Kanzlerrede.

„Nieuwe Cour." schreibt in einem Leitartikel: Sofern aus der Rede des deutschen Reichskanzlers die Pläne der deutschen Regierung für den Fall, daß das Kriegsglück Deutschland gewogen bleibt, herauszulesen sind, brauche man darin keine neue Ursache zur Beunruhigung zu sehen. Natürlich bleibt die Gefahr bestehen, daß wir uns während des Krieges oder bei Friedensschluß möglicherweise vor Schwierigkeiten sehen, die uns noch in den Streit hineinziehen können. Wie sehr auch für die kleinen Staaten besonders ein Zustand unerwünscht ist, durch den einer Partei die Entscheidung zufällt, so sehr also eine pax germanica ebenso wie eine pax britanno-gallica eine für uns besonders unerwünschte Form des Ausganges des Krieges wäre, so ist doch die Rede des Reichskanzlers eher dazu angetan, die Drohung, die aus einem deutschen Frieden erwachsen kann, weniger ernsthaft aussehen zu lassen. Dieser Eindruck wird durch die Kommentare der Presse der Alliierten verstärkt. Was in den Betrachtungen dieser frappiert, ist die Leichtigkeit, womit sie über die Erklärung des Reichskanzlers über den in den letzten Tagen vor Kriegsausbruch in Wien ausgeübten Druck hinwegliest. Diese Erklärung brachte Licht in ein Rätsel. Es ist erklärlich, daß die deutsche Regierung in der ersten Sammlung amtlicher Schriftstücke, die auch für den inländischen Gebrauch in Deutschland und Oesterreich-Ungarn dienen mußte, über das, was sich zwischen den Bundesgenossen abspielte, nicht viel sagte. (W. T. B.)

Weiterer deutsch-englischer Invaliden-Austausch.

Das Vorstandsmitglied des Niederländischen Roten Kreuzes, Johanniterritter Van-Loon, fuhr, wie das „B. T." meldet, nach England ab, um einen abermaligen Austausch schwerverwundeter deutscher und englischer Kriegsgefangener zu leiten. (W. T. B.)

Befriedigung über die deutsche Loyalität in Dänemark.

Mit großer Befriedigung vermerkt die „Berlingske Tidende" die loyale Antwort der deutschen Regierung in den Fällen von „E 13" und der Versenkung der „Betty". (W. T. B.)

Eine Farmerkolonie Hindenburg in Neu-Mexiko.

Aus Seattle wird gemeldet: Ungefähr 1000 Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen Anstalten, bei Santa Fé in Neu-Mexiko eine deutsche Farmerkolonie namens Hindenburg zu gründen. (W. T. B.)

Die künftige Richtung der griechischen Politik.

Von unterrichteter griechischer Seite wird der „Deutschen Orient-Korrespondenz" die nachfolgende Darstellung über die voraussichtliche Haltung Griechenlands gegenüber den sich auf dem Balkan vorbereitenden Ereignissen zur Verfügung gestellt: Daß Venizelos' Rückkehr an die Spitze der Regierung keinerlei Aenderung in der gegenwärtigen Haltung Griechenlands bedeutet, darüber besteht allgemeine Uebereinstimmung; denn nur unter dieser Voraussetzung konnte seine Berufung durch den König in Frage kommen. Da aber die Lage auf dem Balkan einer Entscheidung entgegendrängt, wird sich auch Griechenland in absehbarer Zeit vor neue Entscheidungen gestellt sehen. Diese werden naturgemäß in erster Linie von der Haltung Bulgariens beeinflußt werden. Die endgültige Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien hat eine erste Klärung in der Balkankrisis herbeigeführt; es muß als ausgeschlossen gelten, daß die Angebote des Vierverbandes in Sofia irgendwelchen Erfolg haben werden, gleichviel, ob Serbien zu der von ihm verlangten Abtretung mazedonischen Gebietes bereit ist oder nicht. Käme ein Anschluß Bulgariens an den Vierverband auf Grund der Anerbietungen des letzteren überhaupt noch in Frage, so hätte man in Sofia den Abschluß des Uebereinkommens mit der Türkei noch hinausgeschoben. Die Möglichkeit hierzu lag ohne weiteres vor. Die griechische Politik kann also mit einer einstweiligen Aufrechterhaltung der Neutralität Bulgariens rechnen. Die Ereignisse auf dem östlichen Schauplatz des Weltkrieges lassen aber mit Sicherheit erwarten, daß in absehbarer, vielleicht sogar nicht ferner Zeit die gegenwärtige Waffenruhe zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn ein Ende erreichen und daß sich dann auf serbischem Boden das endgültige Schicksal des Landes entscheiden wird. Man nimmt nun in griechischen politischen Kreisen an, daß Bulgarien in diesem Augenblick seine Zeit für gekommen erachten wird, um das serbische Mazedonien zu besetzen. Damit wäre dann Griechenland vor die Frage gestellt, ob es aus seinem Vertrage mit dem Bundesgenossen des zweiten Balkankrieges die Konsequenzen ziehen und Serbien zu Hilfe eilen soll. Daß hierzu in dem Augenblick besondere Neigung bestehen wird, wo Serbien einen jedenfalls aussichtslosen Kampf gegen eine Uebermacht von Feinden zu bestehen hat, läßt sich nicht annehmen, zumal in weiten griechischen Kreisen Serbiens Vorgehen in Albanien als ein Bruch des Bündnisvertrages angesehen wird. Daß Bulgarien die Absicht haben sollte, auch griechisches Gebiet in Mazedonien zu besetzen, hält man für ausgeschlossen. Griechenland wird also voraussichtlich in der Lage sein, seine Neutralität zu wahren, auch wenn Bulgariens Eingreifen eine neue Situation auf dem Balkan schafft. Von Einfluß auf die Haltung der griechischen Politik kann Italiens Eingreifen in die Kämpfe des Vierverbandes gegen die Türkei sein. So lange sich dieses auf eine Beteiligung an den Kämpfen auf Gallipoli beschränkt, würde es Griechenlands Interessen um so weniger berühren, als auf einen Erfolg dieser Hilfsaktion kaum zu rechnen ist. Aber es gäbe auch andere Möglichkeiten für ein Eingreifen Italiens. Und diese Möglichkeiten dürften schon heute an den maßgebenden Stellen in Athen reiflich erwogen werden; sie zu erörtern, erscheint heute nicht zeitgemäß.

Das verlorene Spiel der Entente in Griechenland.

Der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" in Patras schreibt: Seit dem letzten Schritt des Vierverbandes ist in der Stimmung der griechischen Bevölkerung ein ungeheurer Umschwung eingetreten. Besonders hat die rücksichtslose Handhabung der Kontrolle über griechische Handelsschiffe seitens Englands und Frankreichs die Bevölkerung auf das ärgste erbittert. Viele der griechischen Handelsschiffe wurden nicht nur nach Malta und Mudros, sondern sogar nach Gibraltar geschleppt und dort festgehalten. So sind denn auch weiteste Kreise überzeugt, daß die Entente sich gründlich verrechnet habe, wenn ihre Absicht etwa dahin ginge, sich König und Regierung gefügig zu machen, und daß sie sich auch die letzten Sympathien immer mehr verscherze. Das Interesse für Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist fortgesetzt im Steigen. Der Korrespondent hörte aus seinem Bekanntenkreise, daß Leute, die bis dahin stets treue Anhänger Englands und Frankreichs waren, durch die maßlosen Wühlereien venizelistischer Blätter so verstimmt seien, daß sie sich jetzt ganz der Sache Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zuwenden, zumal sie von der Grundlosigkeit der Anschuldigungen gegen die Zentralmächte überzeugt seien.

Einen Beweis für diesen Wandel in der Stimmung der griechischen Bevölkerung dürfte auch der Spielplan eines bekannten Operettentheaters in Athen liefern. Dort trat in den letzten Wochen wiederholt am Schlusse der Vorstellung eine hervorragende Künstlerin in der Rolle der Germania mit einer deutschen Fahne in der Hand vor die Rampe und stimmte die deutsche Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" an, wobei das Publikum jedesmal enthusiastisch mitsang.

Die neuesten Meldungen lauten:

Der Pour le mérite für fürstliche Heerführer.

Berlin. Der Kaiser hat an den deutschen Kronprinzen folgendes Telegramm gesandt: „Sr. K. u. K. Hoheit dem Kronprinzen. In diesen Tagen jährt sich die Erinnerung an die Schlacht von Longwy, in der sich die 5. Armee unter Deiner Führung in mächtigem Ansturme den Weg in Feindesland bahnte. Von Erfolg zu Erfolg schritt sie dann, bis sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe, die Verbindung des Westheeres mit der Heimatgrenze zu sichern, in die Gegend nördlich von Verdun gewiesen wurde. Deine Armee hat diese ihr gewordene Aufgabe in vollkommenster Weise erfüllt und dadurch mit die Grundlage für unsere Siege im Osten geschaffen. Niemals ist in ihr während der langen schweren Zeit der Angriffsgedanke erloschen. Nirgends haben sich zähe Tapferkeit, unbeugsamer Wille, den Feind niederzuringen, Sorge für den Untergebenen in glänzenderer Weise betätigt, als während der mühseligen, an stillem Heldentum überreichen Argonnenkämpfe. Für solche Leistungen Dir und Deiner Armee meinen Dank und meine Anerkennung zu sagen, ist mir ein Bedürfnis. Als äußeres Zeichen der-

---

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen der Königlichen Hoftheater.** Königliches Schauspielhaus. Die bisherigen Abonnenten des Königl. Schauspielhauses werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Einlösung der neuen Abonnementskarten am 26. d. M. abläuft. Bis zu diesem Datum nicht abgeholte Karten werden vom 28. ds. ab während der üblichen Vormittags-Kassenstunden weiter vergeben. Wie schon im Vorjahre, gelten im Hinblick auf die durch den Krieg entstandene wirtschaftliche Lage auch für die neue Spielzeit die ermäßigten Abonnementspreise.

Königliches Opernhaus. Sonnabend, den 28. August, wird zum erstenmal in dieser Spielzeit „Die Regimentstochter" mit Miesel v. Schuch in der Titelrolle gegeben. Anfang ½8 Uhr.

†* **Im städtischen Alten Theater zu Leipzig** ging am 24. August das zweiaktige Drama „Benignens Erlebnis" von dem Grafen Eduard Keyserling, einem Balten, das schon am 8. März 1905 im Münchener Schauspielhaus die Uraufführung überstanden hat, bei schwachbesuchtem Hause und mit schwachem Erfolge, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, zum erstenmal in Szene. Was die Leitung der städtischen Bühnen Leipzigs bewogen hat, dies Drama auszugraben, ist mir dunkel. Das aber wage ich zu behaupten und unter Beweis zu stellen, daß dies durchaus novellistisch gehaltene Stück ebenso wie der studentische Revolutionsjüngling Alois Fischer, in den sich, ohne auch nur Gegenliebe zu finden, auf Knall und Fall die adelige Landgerichtsratstochter Benigna, noch dazu die Braut eines anderen, eines Offiziers, verliebt, den Todeskeim schon in sich trägt, als die Gardine zum erstenmal sich teilte, und daß die Schicksale Fischers wie Benignas auf unsere menschliche Teilnahme in jetziger Zeit und gerade in unserer jetzigen großen, ereignisschweren Zeit kein Anrecht mehr haben und reichlich den überwiegend großen Teil der Zuschauer ziemlich kühl ließen, so geschmackvoll und anheimelnd auch Oberregisseur Adolf Winds das Ganze inszeniert hatte und so sehr sich auch Martha Arens als Benigna und Lothar Körner als Fischer bemühten, den Puppen, die sie darzustellen hatten, doch einiges Scheinleben einzuatmen, um wenigstens eine Art Darstellungserfolg zu erzielen. Prof. Dr. Karl Siegen.

†* **Der Ausschuß des Deutschen Sängerbundes** teilt mit, daß die Verlegung des für 1917 geplanten 9. Deutschen Sängerbundesfestes eingeleitet wurde. Die Bestimmung des neuen Zeitpunktes für das Fest bleibt der Beschlußfassung des Gesamtausschusses vorbehalten.

†* **Der Darmstädter Hilfsfonds für notleidende Künstler,** dem schwedische Kunstfreunde kürzlich 15 000 Mk. überwiesen haben, ist jetzt durch einige größere Spenden aus dem Reiche auf 45 000 Mk. angewachsen.

†* **Ein Geschenk Gellerts gestohlen.** Im Besitz eines Chemnitzer Sammlers befand sich ein Andenken an den Dichter Fürchtegott Gellert, das dieser einst seiner Familie geschenkt hatte. Es besteht aus einem silbernen, mit acht Brillanten gezierten Kreuz und hat einen Wert von über 300 Mark. Das 200 Jahre alte Wertstück wurde bei einem Einbruch, bei dem es auf Gold- und Silberwaren abgesehen war, mit gestohlen.

†* **Ein verdienter Schulmann,** Geheimrat Dr. F. Eiselen in Berlin-Lichterfelde, feiert am 25. August seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar nahm an der Schulreform, die unter dem Namen „Frankfurter Lehrplan" in Frankfurt a. M. durch den damaligen Direktor des Städtischen Gymnasiums, den jetzigen Vortragenden Rat im Kultusministerium Oberregierungsrat Geheimrat Dr. Reinhardt, eingeleitet wurde, lebhaften Anteil und führte den Frankfurter Lehrplan an seiner Anstalt, dem Realgymnasium „Musterschule", Ostern 1892 ein. Eiselen ist der Sohn eines alten Lützowers, des Universitätsprofessors J. F. G. Eiselen, und der Neffe des durch gemeinsame Arbeit mit Turnvater Jahn berühmt gewordenen Schriftstellers und Förderers des Turnwesens E. W. B. Eiselen.

†* **„Hindenburg der Befreier"** heißt ein soeben im Verlage Harmonie-Berlin erschienener Männerchor von Adolf Prümers, Dichtung von F. A. Geißler. Der Komponist war bei Ausbruch des Krieges Musikdirektor in Tilsit, mußte auf Anordnung der Regierung mit allen wehrpflichtigen Männern die Stadt räumen und ist gegenwärtig in Dresden tätig. Frau v. Hindenburg dankte dem Tonsetzer für die Uebersendung mit höchst anerkennenden Worten.

†* **Ein Verkehrsmuseum für Nürnberg.** Die Pläne für den Neubau eines großen Verkehrsmuseums sind genehmigt worden. Die Stadtgemeinde hat hierzu einen Bauplatz im Werte von 90 000 Mk. unentgeltlich überlassen und ferner einen erheblichen Bauzuschuß zur Verfügung gestellt.

†* **Am Todestage Nikolaus Lenaus** ließ der Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia" in Wien, der für die ständige Pflege der Grabstätte Nikolaus Lenaus Sorge trägt, einen Kranz auf das Grab niederlegen. Lenau starb am 22. August 1850 und ruht auf dem Weidlinger Friedhofe.

† **Die Kriegsnot des englischen Buchhandels.** Während der „Bookseller", eins der bedeutendsten Fachblätter des englischen Buchhandels, die Verhältnisse im englischen Buchhandel bisher immer als glänzend und unangetastet geschildert hat, sieht sich gerade diese Buchhändlerzeitschrift jetzt dazu gezwungen, sich für die Dauer des Krieges aus einem wöchentlichen in ein Monatsblatt zu verwandeln. Die Mitteilung, die den Lesern über diese Umwandlung gemacht und die in unserem „Buchhändler-Börsenblatte" wiedergegeben wird, klingt recht elegisch — aus der Jammerfare ist eine Schamade geworden. Es heißt da: „Ebenso wie die meisten Leute haben auch wir, als im vergangenen Jahre der Krieg so unerwartet ausbrach, geglaubt und gehofft, daß seine Dauer nur eine beschränkte und die dadurch veranlaßte Geschäftsstockung nur eine vorübergehende sein werde. Nun aber, wo die Feindseligkeiten nahezu zwölf Monate gedauert haben und zurzeit keine Aussicht auf eine schnelle Beendigung besteht, wird es uns klar, daß wir alle übertrieben zuversichtlich und optimistisch gewesen sind. Es ist deshalb notwendig, die veränderte Lage richtiger einzuschätzen. Die Geschäftstätigkeit im Buch- und Verlagshandel ist wesentlich eingeschränkt worden; die Menge der Neuerscheinungen und damit auch die Notwendigkeit zur Bekanntgabe von Anzeigen und Nachrichten aus dem Buchhandel hat sich merklich vermindert, und wir glauben, daß die Brauchbarkeit des „Bookseller" in seiner Eigenschaft als Buchhändlerblatt nicht gerade sehr leiden wird, wenn er in weniger häufigen Zwischenräumen als bisher herauskommt. Es ist daher beschlossen worden, daß der „Bookseller" von Ende Juli ab nicht mehr wöchentlich, wie jetzt, sondern nur noch einmal im Monat erscheint. Sobald ein dauernder Friede in Sicht ist (alle werden hoffen, daß es nicht noch ein Jahr dauert), und sobald die normalen Verhältnisse wiederhergestellt sein werden, wird das gewohnte wöchentliche Erscheinen unter günstigeren Aussichten wieder aufgenommen werden."

SLUB
Wir führen Wissen.